ANALELE BANATULUI, S.N., Arheologie – Istorie, XIV, 1, 2006
http://www.infotim.ro/mbt/publicatii/ab.htm

DIE BEDEUTUNG DER SCHWARZEN GEFÄßBEMALUNG DER LENGYEÉ-KULTUR AUS ASZÓD (KOM. PES, UNGARN)

Nándor Kalicz

Schlagwörter: *Ungarn, Aszod, Lengyel-Kultur, schwarzbemalung.*

Zur Erinnerung meines Freundes Bogdan Brukner

Der Fundort Aszód-Papiföldek ist einer der wichtigsten Fundplätze der Lengyel-Kultur in Ungarn , östlich von Budapest etwa 50 km (*Kalicz N., 1969,* 177-205; *1974-75,* 33-39; *1975-1976,* 51-61; *1976,* 117-127; *1985; 1998,* 96-112; *Kalicz N., Kalicz-Schreiber, R., 1983-1984,* 309-326). Die ausgezeichnete Stelle kann diese Fundstelle ihrer periferisch-geographischen Lage bedanken, da der Fundort am nordöstlichen Grenzgebiet der Lengyel-Kultur liegt, wo sich wichtige Verbindugskanalen im Verlauf des ganzen Neolithikums zusammentrafen. Daraus war die östliche, südöstliche Verbindungslinie die deutlichste, wodurch die Gemeinschaften der Lengyel-Kultur mit dem Verbreitungsgebiet der Theiß-Kultur verknüpft worden war. Die Funde aus Aszód in die frühklassische Phase der Lengyel-Kultur gereiht werden können, die Erfolge der Verbindungen aus Aszód lassen sich überwiegend bei der Keramik studieren. Früher war schon bekannt, dass die typischen ritzverzierten Keramiken unter den Lengyel-Gefäßen aus Aszód in ziemlich hohem Maße repräsentiert sind (*Kalicz N., 1969,* Abb. 10, 5, Abb. 13,3, 5, 14; *1974-1975,* Taf 8, 1-7; *1985,* Abb. 51, 1-2,4, Abb. 68, 1-10, Abb. 69, 1-11; *1998,* Abb. 54, 1-9; *Kalicz N., Kalicz-Schreiber R., 1983-1984,* Taf, 7, 1-18). Man kann sagen, dass so viele Theiß-Keramik als in Aszód, im vollen Gebiet der Lengyel-Kultur nirgends zu treffen sind. Aus Svodin und Bardoňovo sind nur ein-zwei Theiß-Gefäße bekannt (*Pavúk J., 1994,* 200-207). Die tiefgreifenden Verbindungen aus Aszód konzentrieren sich nicht nur auf die Darstellung der reichen ritzverzierten Theiß-Keramik, doch treten sie in anderen Formen und Verzierung der sgn. Grobkeramik sowie in gewissen Erscheinungen der

geistlichen Kultur auf, die nicht nur in Aszód, doch - obwohl in niedrigerem Maße -in der ganzen östlichen Gruppe der Lengyel-Kultur von Svodin an, bis zu Zengővárkony erschienen. Dazu gehören die im Totenritual erfindbaren Erscheinungen, wie z.B. die Beilage von Eberunterkiefer sowie Eberhauerplatten, usw. Die kräftige Ähnlichkeit bei den meisten Typen der „Grobkeramik" zwischen der Lengyel- und Theiß-Kultur kommt nur in den nördlichen Gebieten der Lengyel-Kultur nicht nur in Aszód, doch auch in Svodin zur Geltung (*Němejcová-Pavuková V., 1986*, 225-230, Abb. 1-2).

In meinem Beitrag möchte ich auf eine besondere Keramikverzierung hinweisen, die früher allerdings bekannt war, doch erregte sie keine höhere Aufmerksamkeit. Diese besondere Verzierung ist durch die schwarze Bemalung repräsentiert, die sich in hoher Zahl auf den Gefäßen der frühklassischen Lengyel-Kultur befindet (Phase Ib, wenn die formative Phase in die Ia Stufe datiert werden kann).[1] Die mit breiten schwarzen Streifen, bemalten geometrischen Muster befinden sich auf verschiedenen Gefäßen aus Aszód (*Kalicz N., 1969*, Abb. 11, 1-16; *1975-1976*, Taf. 5, 1-6; *1985*, Abb. 73, 1-8; *1998*, Abb. 56, 1-8; *Kalicz N., – Kalicz-Schreiber R., 1983-1984*, Abb. 1-14). Am häufigsten bedecken sie die Röhrfußschalen, ebenso den Röhrfuß sowie den Schalenteil dieser Gefäßart (Abb.2, 1-13). Die aus schwarzen Streifen gestalteten Muster fallen nicht selten auch auf den Amphoren auf. Die schwarzen Muster befinden sich auf allen Teilen der Amphoren, vom Rand an bis zum Boden (Abb. 3, 4-8, 10-13), sie fehlen von den Bechern nicht (Abb.3, 1-3. 9). Größtenteils bilden die schwarzen Streifen einfaches geometrisches Muster, selten parallele Bogenstreifen oder Zickzack sowie eine Reihe aus Vollkreisen, doch erschöpfen sie manchmal komplexe Motive, die ähnlicherweise auf den Amphoren, sogar auf Bechern auftreten. Eine besondere Erscheinungsform der schwarzen Bemalung lässt sich auf mehreren Schaleninneren bemerken. Obwohl diese zumeist in fragmentarischem Zustand zum Vorschein kamen,, kann man auf den verschiedenen Bruchstücken feststellen, dass die erwähnten bemalten schwarzen Muster eigentlich stark stilisierte Menschenfiguren darstellen (Abb. 1, 1-8). Ein Merkmal ist, dass die Arme erhoben und die beiden Beine getrennt sogar seitlich des menschlichen Kopfes ist ebenso je ein schwarzer Vollkreis sichtbar. Mehrmals sind nur die kreuzförmigen Mittelteile der Figur erhalten. Es soll betont werden, dass die schwarze Bemalung immer in den Fundkomplexen mit typischer ritzverzierten Lengyel-Keramik, und auch mit ritzverzierten Theiß-Keramiken zusammen erscheint.

Die vorgestellte besondere Bemalungsart, wie erwähnt war, befindet sich der heutigen Kenntnissen nach, ausschließlich in Aszód aus dem ganzen Lengyel-Kreis, sogar trat sie in hoher Zahl und mit verschiedenen Motiven auf. Es lässt sich ferner zweifelsohne belegen, dass diese alleinstehende Verzierungsart keine eigene Erfindung der Lengyel-Kultur worden war. Wir können mit vollem Zeugnis die Annahme bestätigen, dass die Herkunft der erwähnten besonderen Verzierung östlich der Verbreitung der Lengyel-Kultur, d.h. im Gebiet der Großen Ungarischen Tiefebene in der mit der Lengyel-Kultur gleichzeitigen Theiß-Kultur zu suchen ist. Beinahe in jeden veröffentlichten Fundkomplexen der Theiß-Kultur kann man entweder alle, oder mehrere Sorten der schwarzen Bemalung auffinden. Obwohl die kleineren und größeren Ausgrabungen der Theiß-Kultur schon früher die schwarze Bemalung lieferten, doch erregte ihre Anwesenheit keine höhere Aufmerksamkeit (Tompa 1929, 57, Taf, 59, 4).

P. Patay veröffentlichte die Funde der kleinen Versuchsgrabung aus *Bodrogkeresztúr* (Kom. Borsod-Abaúj), und darunter drei schwarzbemalte Scherben, doch konnte er damit nichts zu tun. so schienen sie für Patay zu sein dass diese Scherben keine Analogien gehabt hätten (*Patay P., 1957*, 29, 31, Taf. 4, 14, 116-17).

Zum ersten Male war O. Trogmayer, für den die zahlreichen schwarzbemalten Keramikbruchstücken aus *Békés-Povád* (Kom Békés) unter den Theiß-Keramiken auffallend worden waren. Er bestimmte diese Scherben als Stücke der eigenartigen Gruppe aus der Theiß-Kultur (Trogmayer 1962, 32, Taf. 13, 5, 7-9, 11.12, Taf. 14, 3-5, 7-8, 10). Nachher bildeten die schwarzbemalten Keramiken den durchgehenden Bestanteil in den Veröffentlichungen der Theiß-Kultur. Diese verdienten nur eine Erwähnung ohne eine eingehende Analyse.

Aus *Hódmezővásárhely-Gorzsa* (Kom. Csongrád) berichtet F. Horváth über das Auftreten der schwarzen Bemalung, die in den unteren Schichten der Tell-Siedlung typisch waren (*Horváth F., 1982*, 211, Abb. 14, 12, Abb. 17,15, 17-18, 20; *1987*, Abb. 28, 1; *1990*, 46, Abb. 44, 1). In seiner letzten Veröffentlichung teilt Horváth eine Schale im Innere mit schwarzbemaltem Muster mit, das ein kreuzförmiges Motiv mit vier Vollkreisen zwischen den Armen darstellt (Abb. 5, 2) (*Horváth F., 2005*, Abb. 10, 1; *Horváth F., Paluch T., 2005*, Kat. Nr.120).

J. Korek stellt die ähnliche schwarzbemalte Menschendarstellung auf dem Halsbruchstück eines amphorenartigen Gefäßes aus *Szegvár* (Kom. Csongrád) dar (Abb. 5, 1) (*Korek J., 1987,* Abb. 22; *1990,* 64, Abb. 76). Ebenfalls erwähnt er die hakenkreuzartigen Bemalungen im Innere von Schalen, worüber er vermutet, dass diese Motive als stilisierte Menschendarstellungen aufgefasst werden können (*Korek J., 1990,* 64). Gleichfalls erwähnt F. Horváth die schawarzbemalten Keramiken aus Szegvár in seinen Thesen (*Horváth F., 1994,* 31: Manuskript).

In der mittleren Tiefebene bei dem nahen Fluß Körös führte P. Raczky die Freilegung von *Öcsöd-Kováshalom* (Kom. Jász-Nagykun-Szolnok) durch, wo er wichtige Beobachtungen über die innere Chronologie der Theiß-Kultur machte. Nämlich konnte er die früheren Phasen (I-II) der Theiß-Kultur absondern. Das untere Niveau gehörte zur ältesten oder formativen Phase (I) der Theiß-Kultur und das obere Niveau enthielt die etwas jüngere. d.h. frühklassiche Phase (Anfang der Phase II).[2] Raczky berichtete in mehreren Veröffentlichungen über diese Ausgrabung. In den ersten Vorberichten teilte er schon mehrere schwarzbemalte Keramiken mit, die im Wesentlichen mit den der anderen Theiß-Fundstellen (II. Phase), sogar den aus Aszód identisch waren (Abb. 4, 1-9). Die Bemalungsmuster befinden sich aus Öcsöd auf Amphoren, Schalen und im Inneren von Schalen. Die Muster stellen einfache gerade Streifen, Vollkreise und konzentrische Kreise, sogar stilisierte Menschenfiguren, sowie Hakenkreuze dar (*Raczky P., 1986,* Taf. 14, 1-10; *1987a,* Abb. 24; *1992,* Abb. 4, 6). Aus Öcsöd kam der Oberteil einer Amphora vor, deren besondere schwarze Bemalung ein Heiligtum und Menschenfiguren darstellt (*Raczky P., 1986,* 104-105, Abb. 7, 2; *1987a,* 78, Abb. 28; *1990,* 90, Abb. 112). Unter den Keramiken, die mit der erörterten reichen schwarzen Bemalung bedeckt waren, verdient das Bruchstück einer Röhrfußschale eine Erwähnung, die bisher aus der Theiß-Kultur nicht genügen bekannt war (Abb. 4, 7) (*Raczky P., 1987a,* Abb. 24, unten).

Im Verlauf der in Berettyóújfalu-Herpály durchgeführten Ausgrabungen (1977-1982) legten wir auch kleinere Abschnitte aus der horizontalen Siedlung der Theiß-Kultur frei, die sich nicht nur unter der Tell-Siedlung der Herpály-Kultur doch über die Grenzen des Tells weit ausdehnte (*Kalicz N., Raczky P., 1984,* 91). Die Siedlungen beider Kulturen kamen voneinander also unabhängig zustande. Unter den Keramikfunden der Theiß-Kultur kamen auch die gewöhnlichen schwarzbemalten

Bruchstücke aus Becher, Amphora und Röhrfußschale (*Kalicz N., Raczky P.*, 1984, Abb. 30, 10-13). Unter den hier nicht vorgestellten Stücken befinden sich auch schwarzbemalte stilisierte Menschenfiguren. Die Keramik vertritt die ältere klassische Phase (II) der Theiß-Kultur.

Aus der Tell-Ausgrabung der Theiß-Kultur von *Vésztő-Mágor (Kom. Békés)* waren bisher wenige Veröffentlichungen erschienen. Jedoch kennen wir aus diesem Fundort ein Schalenbruchstück mit stilisierter schwarzbemalten Menschenfigur (*Hegedűs K., Makkay J., 1987*, Abb. 5, 5).

J. Korek teilt zahlreiche schwarzbemalte Keramikscherben in der über die Theiß-kultur 1973 geschriebenen, nur 1989 veröffentlichten Monographie in erster Reihe aus *Kisköre*t (Kom. Heves) und *Szerencs* (Kom. Borsod-Abaúj) mit (*Korek J., 1989*, Kisköre: Taf. 2, 2, Taf. 7, 9, 11, Taf. 8, 6-7, Taf. 11, 11, Taf. 14, 18, Taf. 15, 7, 9; Szerencs: Taf 16, 3-6, 10, 13, Taf. 17, 5-6, 10, Taf. 18, 1, 4, 7, 8). Darunter scheinen einige Bruchtücke stilisierte menschliche Figuren darstellen (*Korek J., 1989*, 33, 64, Taf. 15, 9).

In den 90er Jahren kam ein Grabkomplex der Theiß-Kultur aus dem Inneren der Ortschaft *Bodrogkeresztúr*, (Kom. Borsod-Abaúj) zum Tageslicht, darunter befindet sich eine kleine Amphora, deren Halsteil mit schwarzer Streifenbemalung bedeckt ist (*Kalicz N., 1994*, ähnlich zu der, die noch F. Tompa 1929 aus Tokaj veröffentlichte (*Tompa F., 1929*, Taf. 59, 4).

Die hier vorgestellten Exemplare weisen dazu hin, dass sich die oben erörterte schwarze Bemalungsart eigentlich in jedem Fundplatz der Theiß-Kultur auffinden läßt, deren Anfang in die ältere Phase dieser Kultur zurückreicht.

Eine andere Gruppe der hier erörterten spätneolithischen Schwarzbemalung befindet sich im nordöstlichen Karpatenbecken, sogar jenseits der Karpaten in Südpolen (Kleinpolen). In der nördlichen Tiefebene erscheint diese besondere Bemalungsart in Fundkomplexen, die kulturell einen gemischten Charakter aufweisen (*Raczky P., 1987b*, 40-41, 43; *2002*, 843). Die Komponenten dieser Einheit stammten in erster Reihe aus der Herpály-, Theiß-, und, Lengyel-Kultur und aus der südpolnischen gemischten Lengyel-Stichband-Komplex, mit wechselndem Maß in den einzelnen Fundorten. In Ungarn befindet sicht der deutlichste Fundplatz der erwähnten gemischten Kultur bei *Polgár-Csőszhalom dűlő, Fundort. Nr. 6. (Kom. Hajdú-Bihar). Raczky* erwähnt auch die aus der Vinča-Kultur entstammten Einfluß, und siebenbürgischen Elemente aus der Iclod-Gruppe (*Raczky P., 1987b*, 40, 43; *2002*, 843; *2005*, 206-207). Diese horizontale

Siedlung von riesiger Ausdehnung reicht genauso unter die Tell-Siedlung Csőszhalom, wie es in Herpály stattfindet. Der Unterschied zwischen den beiden Fundplätzen steht darin, dass solange sich in Herpály die frühe (II) doch nicht die formative Phase der Theiß-Kultur unter die Tell-Siedlung siedelte, waren die erste Siedler in Polgár unter der Tell-Siedlung durch die gleichzeitige Mischkultur vertreten. Es soll betont werden, dass sich die schwarze Streifenbemalung nur unter den Funden der horizontalen Siedlungen befindet, und aus den Komplexen der beiden Tell-Siedlungen (Herpály und Polgár-Csőszhalom) verschwindet.[3] Dagegen sind die südlichen Tell-Siedlungen der Theiß-Kultur durch die Besiedlungskontinuität charakterisiert, jedoch erschien die schwarze Streifebemalung unter den Funden der oberen Schichten nicht. Also bei den unteren Schichten kann man bemerken, auf welche Weise und wann sich die materielle Kultur änderte.[4]

Die Belege zur die Gleichaltrigkeit der oben erörterten Art der schwarzen Bemalung sind durch die gegenseitlich auftretenden charakteristischen Keramiken und anderen Funde, Befunde und Erscheinungen der anderen Kultur bestimmt. Neben dem Auftreten der Theiß-Keramik in Aszód, Herpály, Polgár und in den anderen Fundorten der gemischten Kultur in der nördlichen Tiefebene kann man auch der schwarzen Bemalung dieselbe Rolle zuschreiben, das die ritzverzierte Theiß-Keramik in Aszód spielte. In Polgár-Csőszhalom dűlő, Fundort Nr.6 (horizontale Siedlung). erschien die typische Theiß-Keramik ferner die besondere schwarze Bemalung, und die echten Lengyel-Keramiken ebenso, wie diese in Aszód zusammen auftauchten, doch lässt sich auch die polnische Stichbandkeramik in Polgár (gemischte Kultur) in Beachtung nehmen. In Herpály (horizontale Siedlung) befinden sich die ritzverzierten Theiß-Keramiken sowie die schwarze Bemalung von einer eigenartigen Art, doch fehlt die Lengyel-Keramik. Nördlicher, in Ostslowakei, erschienen die Theiß- und Lengyel-Keramik zusammen mit der schwarzen Bemalung, sowie die Stichbandkeramik von polnischen Typ, d.h. dieselbe in Polgár erfahrenen gemischte Kultur tauchte eigentlich in den gleichzeitigen Fundorten der Ostslowakei auf. Dieses sich verflechtende komplizierte Verbindungssystem kann überwiegend in der nördlichen gemischten Kultur, in einzelnen Fundplätzen der südlicheren Theiß-Kultur, wie z.B. in Öcsöd, sowohl in einem einzigen Fundplatz der Lengyel-Kultur in Aszód studiert werden.

In *Polgár-Csőszhalom dűlő, Fundort Nr. 6* sind die meisten Erscheinungsformen der Schwarzbemalung vertreten manchmal mit kompliziertem Malmuster, wessen die unikalen schönsten Exemplare aus einem Opferbrunnen zum Vorschein gebracht wurden. Der Brunnen enthielt mindestens 86 rekonstruierte Gefäße (*Raczky P., 1987b*, 39, 42; *2002, 2005*, 205-209). Die große Masse der Gefäße enthält überwiegend kleine Amphoren (Abb. 5, 4), Becher in niedriger ZAhl und einige miniature Gefäße. Die Fundumstände, sogar das Malmuster der Amphoren - wie darüber P. Raczky mehrmals berichtete, - weisen auf den nicht alltäglichen Brauch dieser Gefäße hin.[5] Daneben befanden sich die gewöhnlichen Malmuster auf anderen Gefäßen, wie z.B. auf Röhrfußschalen in verschiedenen Teilen der horizontalen Siedlung (*Raczky P., 2002*, Abb. 7, 3, Abb. 8. 8-12).

Unter den ostslowakischen Fundorten verdienen Ižkovce, Veľlké Raškovce und Čičarovce eine Erwähnung, wo die erörterte schwarze Bemalung auftrat. Man kann die Informationen über die Funde der erörterten Fundorte an J. Vizdal bedanken. Der Fundort aus Ižkovce ist durch das Auftreten der Keramik von Typ Lengyel, daneben der Thei$-Keramik sowie die Stichbandkeramik von polnischem Typ zusammen mit der typischen schwarzen Streifenbemalung charakterisiert (*Vizdal J., 1986a*, 305-312; *Kalicz N., 1994*, Abb. 3-5). Vizdal stellte einen neueren Fundkomplex aus dem nahen Veľlké Raškovce vor, der ganz ähnliche Funde enthielt, als er aus Ižkovce mitteilte (*Vizdal J., 1986b*, 609-622)., doch unterscheidet sich das neue Fundmaterial von dem, das aus seiner älteren größeren Ausgrabung stammte (*Vizdal J., 1973*, 11-227). Vizdal der junio teilte einen neueren Fundkomplex aus Čičarovce mit, wo die besonderen, kultischen Befunde ebenso eine gemischte Kultur repräsentieren als wir in andere Fundorten dieses Bereiches erfahren konnten. Unter den Funden herrschen die ritzverzierte Theiß-Keramik und die polichrome bemalte Keramik von Csőszhalom Typ (*Vizdal J., 1980; Vizdal, M.,1993*, 26-56). Darunter befinden sich einige Scherben mit schwarzer Streifenbemalung (*Vizdal M., 1993*, Abb. 4, 2, Abb. 6, 6, Abb. 7, 2).[6]

Die in der Großen Ungarischen Tiefebene typische schwarze Bemalung gelangte in das nördlich der Karpaten liegende Gebiet, nach Kleinpolen. Aus mehreren Fundorten der Samborzec-Opatów-Gruppe sind die oben erörterte schwarze Bemalung nicht nur durch die besondere Maltechnik, doch auch durch Gefäßformen bekannt, denen Herkunftstelle

im Karpatenbecken, in der großen Ungarischen Tiefebene gesucht werden kann. (*Kamienska J., Kozlowskí J., 1970*, 95, Abb. 23, 9-11, Abb. 24, 2,-3, 5-8; *Kaczanowska M., et al. 1986*, Abb. 2, 5; *Kowlewska Marszalek A., 2004*, 46, Abb. 5, 2, 4, Fotoabb. 1, 1-3). Die polnischen Autoren sind einverstanden darin, dass die Samborzec-Opatów-Gruppe eine gemischte kulturelle Einheit ist mit mehreren Komponenten. Die Hauptkomponenten sind durch die Stichbandkeramik und durch die Lengyel-Kultur vertreten, und dazu kommen noch die Theiß- und Herpály-Elemente. Bei der Samborzec-Opatów-Gruppe können wir eine verwickelte Verflechtung erfahren, deren Komponenten in fern liegenden Gebieten heimisch waren. Es scheint zweifellos zu sein, dass die Stichbandkeramik von Westen, vielleicht aus Böhmen und Mähren stammte. Auch die Herkunft einiger Gefäßformen und der schwarzen Bemalung ist klar: Diese gealangten aus der Theiß-Herpály-Csősthalom-Kulturkomplex nach Kleinpolen, d.h. aus dem Theißgebiet. Fraglich ist die Herkunftsgebiet der Lengyel-Komponent Als eine Möglichkeit würde sich das westliche Karpatenbecken für den Stammgebiet ergeben. Die andere Möglichkeit würde sich aus Böhmen und Mähren ergeben. Der östlichste und deutliche Fundplatz der Lengyel-Kultur ist Aszód, wo die frühklassische Phase dieser Kultur freigelegt wurde. Neben den typischen frühklassischen Formen und Verzierungen (Ritz und rote Bemalung) der Lengyel-Kultur erschien die ritzverzierte Theiß- und die schawarzbemalte Keramik in ziemlich hoher Zahl in Aszód. Daraus trat in Kleinpolen nur die typische ritverzierte und rotbemalte Lengyel-Keramik, doch fehlt die typische ritzverzierte Theiß-Keramik, gegensätzlich dazu, dass sich der Stammgebiet der Schwarzbemalung, sogar einige Gefäformen, wie es oben schon erwähnt war, zweifelsohne im Karpatenbecken, innerhalb der Theiß-Kultur befindet. Die Theißelemente gelangten über Ostslowakei nach Kleinpolen, die durch viele Funde belegt sind. Meiner Annahme nach richtete sich ein Weg der Gemeinschaften der Lengyel-Kultur erstens gegen Ostslowakei (Ižkovce) und davon überwiegend durch die Täler der Flüsse von Hernád und Dunajec nach Südpolen In Ostslowakei trafen sich die Lengyel-Kulturelemente mit den der südlicheren Tiefebene und sie hätten die dort getroffenen südlichen Kulturelemente nach Norden mitgezogen. Eine andere Möglichkeit nach erreichten die Theißelemente erstens Aszód, und von Aszód ausgegangen, hätten einzelne Gruppen der Lengyel-Kultur auch Theißelemente über die Flußtäler der West-Slowakei mitgenommen. Dieser letztere westliche Weg

scheint bescheidener zu sein, als der östliche. Trotzdem können wir diesen westlichen Weg nicht ausschließen, da in Aszód das Gefäß mit ausgebauchtem Hals erschien, das ursprünglich in Südpolen heimisch war (*Kalicz N., 1974-1975*, Taf. 8, 2). Wir können jedoch voraussetzen, dass man die Kräftigkeit des östlichen Weges durch gegenseitige Verbindungen beweisen kann. Die ostslowakischen Fundorte als Knotenpunkte funktionierten. Von Süden erhielten die Bewohner dieses Gebietes die erörterten Theiß-Herpály-Csőszhalom-Kulturelemente , und von Norden gelangte zu ihnen die Stichbandkeramik zusammen mit den besonderen Formen der Gefäße mit ausgebauchtem Hals. Mehrere verzierte Keramiken der Stichbandkeramik, die Gefäße mit ausgebauchten Hals, einige Keramiken aus der Lengyel-Kultur erreichten auch Polgár-Csőszhalom dűlő, überwiegend in der horizontalen Siedlung (Fundort Nr. 6). Stark vereinfacht würde ich mich das Skelett des komplizierten Prozess so vorstellen.

Das Entstehungszentrum der schwarzen Bemalung ist also in der spätneolithischen Theiß-Kultur zu suchen. Die innere Gliederung der großen Perioden fand in der 80er Jahren statt. P. Raczky führte die Ausgrabung der kleinen Tell-Siedlung in Öcsöd (Kom. Békés) durch, die den Anlaß zur Periodisierung der Theiß-Kultur angegeben hatte (*Raczky P., et al. 1986*, 103-125; *Raczky P., 1987a*, 61-83; *1992*, 162-176; *Kalicz N., Raczky P., 1987, 25-28*). Demgemäß wurde der Anfang das Spätneolithikums und der Theiß-Kultur in Ostungarn einfach bestimmt. Die Bestimmung wurde mit historischen Argumenten durchgeführt. Die Komplikation, die über den gleichzeitigen Brauch der Begriffe „Späte Szakálhát" und „Übergangsphse" zwischen der Szakálhát- und der Theiß-Kultur entstand, überzeugend verschwand. Raczky hat festgestellt, dass der Anfang des Spätneolithikums mit der Wendung zusammenfiel, wenn das Leben der Tell-Siedlungen in der südlichen Hälfte der Tiefebene begann. In Öcsöd war die unterste Schicht mit dem Anfang des Spätneolithikums und mit der Phase I der Theiß-Kultur identifiziert, wenn sich die klassische Theiß-Verzierung der Gefäße noch nicht entwickelte, nur begannen die Wurzeln entfalten (*Raczky P., 1987a*, 64-68; *1992*, 162-176, Abb. 1). Die obere Schicht aus Öcsöd repräsentierte die Phase II der Theiß-Kultur, wenn sich die klassische Theiß-Formen und Verzierungen entwickelten (*Raczky P., 1987a*, 64-68; *1992*, 162-176, Abb. 2,-8). Diese Erscheinung konnte in meisten durchforschten Tell-Siedlungen festgestellt werden Raczky (*1992*, 182-176)[7].

Die schwarze Bemalung war im östlichen Teil des Karpatenbeckens vom Frühneolithikum an in Verwendung. Ihre Blüte erreichte sie im mittleren Neolithikum im Verlauf des ganzen Lebens der Alföld-Linienbandkeramik und zwar während ihrer jüngren Gruppen. Derselbe Prozess spielte sich parallel in Siebenbürgen. Alle Kulturgruppen besaßen eigene Bemalungsart, und die Farbe wurde vor der vollen Ausbrennung auf die Gefäßoberfläche aufgetragen. Der Musterschatz dieser Bemalungen waren einfach, meistens geometrisch. Das Rohmaterial des Farbstoffes ist noch nicht eingehend untersucht. Am Anfang des Spätneolithikums trat eine besondere Art der Schwarzbemalung und überwiegend im Gebiet auf, wo früher die Szakálhát-Kultur durch den Brauch der pastosen roten Bemalung charakterisiert war. Es scheint so zu sein, dass die mittelneolithsche Maltechnik nicht als eine Vorlage der spätneolithischen Schwarzbemalung betrachtet werden kann. Nämlich trat ein neues Farbenmaterial, das Bitumen, auf, damit die Verwendung einer neuen Bemalungstechnik anfing.

Obwohl die ersten Zeichen der Bitumenbemalung in Nordungarn in der Spätphase der Bükk- und der Szilmeg-Gruppe sporadisch auftraten (*Korek J., Patay P., 1958*, 24-25, Taf 8, 12; *Kalicz N., Makkay J., 1977*, Taf. 116, 19, Taf. 135, 1-2, 6,11 Taf. 175, 6-7, 9, 13), steht diese Erscheinung mit der oberen Feststellung nicht in Widerspruch. Nämlich, wie es oben ausgeführt war, bezeichnet die Entstehung der Tell-Siedlungen den Anfang des Spätneolithikums in der südlichen Hälfte Ost-Ungarns, und die nordungarischen Exemplare können damit in chronologische Parallele gebracht werden. Die eine deutliche Lehre der Freilegung von Öcsöd ist, dass sich die zwei Phasen der Theiß-Kultur klar absondern lässt. Aus den mehreren Argumenten erhebe ich nur die Problematik der schwarzen Bemalung, die von Raczky grundlegend bestimmt worden war. Demgemäß ist die Phase I der Theiß-Kultur durch eine besondere Art der Theiß-Kultur charakterisiert. *„Das angewandte Technik war die folgende: die gesamte Oberfläche des Gefäßes wurde mit Bitumen überzogen und in diese Schicht setzte man dann – aus geometrischen und m und mäandroiden Mustern geordnet - kleingeschnittene Stroh - bzw. Spreustücken ein."* (*Korek J., 1990*, 61-62, Abb. 60-61). J. Csalog war der erste, der diese Ziertechnik entdeckte auf den Gefäßen aus Szegvár, wo diese Bemalungsart nur in den unteren Schichten auftrat (*Csalog J., 1958*, 108-110).[8] In Öcsöd bestimmte Raczky die unteren Siedlungshorizonte mit Bitumenbemalung, und mit zerstückelten

Strohplättchen als Merkmal der frühen, formativen Phase (I) der Theiß-Kultur (*Raczky P., 1987a*, 76, Abb. 8-9). Die oberen Siedlungshorizonte sind. durch die einfachen, schwarzen Bemalungen der ausgebildeten, klassischen Phase (II) der Theiß-Kultur repräsentiert (*Raczky P., 1986*, 107; *1987a*, 82). Diese ausführte Absonderung lässt sich bei allen Tell-Siedlungen in Südungarn bestimmen. Einstweilen ist noch fraglich, ob was für ein Stoff zur einfachen, schwarzen Streifenbemalung verwendet war. Vermutlich wurde der Import von Bitumen wegen irgendeiner Ursache aufgehört, und eventuell aus irgendeinem lokalen Farbenstoff wurde er ersetzt.

Eigentlich gelangte die jüngere schwarze Streifenbemalungsart in weite Gebiete, wie z.B. in die gemischte Kultur der nordöstlichen Gebiete Ungarns, Ostslowakei und Kleinpolens, sowie in den einzigen Fundplatz der Lengyel-Kultur, nach Aszód. Auch diese Erscheinung bestätigt die frühere chronologische Folgerung, demgemäß der ältere Zeitabschnitt der klassischen Phase (II) der Theiß-Kultur mit dem horizontalen Siedlung von Polgár-Csőszhalom dűlő, Fundort Nr. 6, also mit der gemischten Kultur Nordost-Uungarns und Ost-Slowakei, ferner mit der Samborzec-Opatów-Gruppe sowie mit der frühklassischen Phase der Lengyel-Kultur (Aszód) gleichzeitig repräsentieren.

Es soll noch eine Besonderheit der einfachen schwarzen Bemalung erwähnt werden. Es sind die stilisierten bemalten Menschenfiguren die sich am häufigsten im Inneren der einfachen Schalen oder Röhrfußschalen und am Schulterteil der Amphoren befinden. Aus Ostungarn kennen wir die meisten Fundorte, wo die schwazrbemalten Menschenfiguren auftauchen. Aus *Öcsöd-Kováshalom* wurden mehrere fragmentarische Schaleninnernn mit stark stilisierter schawarzbemalter Menschendarstellung veröffentlicht. Eine Darstellung stammt aus einer Röhrfußschale. Die Arme der Figur sind erhoben und an die rechte Seite des Kopfes ist ein bemalter Vollkreis gesetzt (Abb. 4, 7) (*Raczky P., 1987a*, Abb. 24). In mehreren Schaleninneren kann man Hakenkreuzartige Motive erkennen (Abb. 4, 5, 8-9) (*Raczky P., 1986*, Abb. 14, 6-7, 9-10; *1992*, Abb. 4, 3, 5, 6). Aus *Hódmezővásárhely-Gorzsa* kam eine Schale im Inneren mit kreuzförmigem Motiv vor, und zwischen den Armen des Kreuzes befindet sich je ein Vollkreis (Abb. 5, 2) (*Horváth F., 2005*, Abb. 10, 1). In Vésztő-Magor wurde das Bruchstück einer Schale veröffentlicht, in deren Inneren kam man eine stilisierte Figur anerkennen, beiderseits mit Vollkreis (*Hegedűs K., Makkay J., 1987*, Abb.5, 5). In *Szegvár-Tűzköves* wurde das Bruchstück aus einer Amphora, auf ihrem Hals mit

einer Menschenfigur gefunden, deren Arme neben den Körper abneigen, und über dem Kopf befindet sich eine Reihe aus Vollkreisen (Abb. 5. 1) (*Korek J., 1987,* Abb. 22, *1990,* Abb. 76). Unter den aus Kisköre-Damm veröffentlichten Funden lassen sich Keramikbruchtücke entdecken, die in Schaleninnern fragmentarische Menschenfiguren darstellen (*Korek J., 1979,* Taf. 15, 7, 9).

Aszód ist der einzige Fundplatz der Lengyel-Kultur, wo nicht nur verschiedene schawarzbemalten Muster erschienen, doch kamen auch mehrere Schalenbruchstücke im Inneren mit stilisierten schawarzbemalten Menschenfiguren vor. Da aus Aszód nicht nur zahlreiche echte ritzverzierte Keramiken der Theiß-Kultur zum Vorschein gebracht wurden, bereicherte sich dieser Fundort auch mit dem Auftreten der Schwarzbemalung (Abb. 1-3). Darunter können wir stilisierte Menschenfiguren in den Schaleinneren anerkennen (Abb. 1, 1-8), die weiteren schwerwiegenden Beleg reichen dazu , was für enge Kontakte zwischen Aszód und der Theiß-Kultur in ihrer frühklassischen Phase (II) mit Frühphase der Lengyel-Kultur zustande kamen.

Über die Theiß-Kultur kennen wir, dass sich das Vorhergehende der einfacheren Schwarzbemalung in ihrer frühesten (I) Phase auftauchte. Es war die Bitumenbemalung und mehrmals die durch die eingelegten zerstückelten Strohplattchen verwirklichte Intarsia. Gute Beispiele sind über dieses Verfahren aus den Fundorten Szegvár-Tűzköves (*Korek J., 1987,* Abb. 5-7; *1990,* Abb. 60-61), Battonya-Gödrösök (abb. 6, 1-6) (*Goldman G., 1984,* Bild 8-10) und Öcsöd-Kováshalom (*Raczky P., 1987a,* Abb. 8-9) bekannt. Aus Öcsöd-Kováshalom teilt Raczky die schöne Rekonstruktion eines mit Bitumen und Intarsia verzierten Gefäßes mit (*Raczky P., 1987a,* Abb. 8). Obwohl noch von weiteren Fundorten Erwähnung über dieses besondere Verfahren stattfand, seien genügend diese erwähnten Beispiele zur Betonung, dass die hier vorgestellte Gattung der Bitumenbemalung ausschließlich als die eigene Auffindung der frühen Theiß-Kultur gewertet werden kann, und wie es oben erwähnt, gelangte dieses besondere Verfahren auch in weite Gebiete, also in die nördlichen späten Gruppen der Alföld-Linienbandkeramik, d.h. in die Bükk- und Szilmeg-Gruppe (Edelény-Borsod, Eger-Kiseged, Bükkaranyos-Földvár: *Korek J., Patay P., 1958,* Taf. 8, 12; *Kalicz N., Makkay J., 1977,* Taf. 116, 19, Taf. 135, 1-2, 6,11 Taf. 175, 6-7, 9, 13).[9]

Infolge bisher unbekannter Gründe veränderte sich die Technik der Schwarzbemalung in der klassischen (II) Phase der Theiß-Kultur. Der dicke, schichtenartige Bitumenüberzug erlöschte, und stattdessen erschien die einfachere Technik mit dünnerer schwarzer Streifenbemalung. Dieses Verfahren war viel häufiger verwendet, als die frühere Bitumenbemalung mit der Intarsia. Die Voraussetzung können wir annehmen, dass wir als das Stammungsgebiet des Bitumens Siebenbürgen zu schreiben können (*Raczky P., 1987a, 75-76, 1990,* 86-87). Eventuell war die Gewinnung des Bitumenmaterials erschwert, oder es war möglich auch aus lokalen Stoffen die schwarze Farbe herzustellen. So veränderte sich die Maltechnik. Die einfachere Schwarzbemalung verbreitete im Nordostungarn weit außerhalb des Gebietes der Theiß-Kultur. So erschien diese die Phase II der Theiß-Kultur charakterisierende Bemalungsart in der gemischten Kultur in Ostslowakei sowie in Kleinpolen, und wie erwähnt war, Aszód ist der einzige Fundort der Lengyel-Kultur mit dieser besonderen Malgattung, in der die Absicht der Darstellung von Symbolzeichen höchstwahrscheinlich ist.

Man kann äußern, dass die mit schwarzer Bemalung verzierten Keramiken nicht zur Befriedigung der alltäglichen Verwendung dienten. Nur einige Argumente erwähne ich um den besonderen Charakter diese Bemalungsart zu betonen. Darunter soll die allgemeine Seltenheit der schwarzbemalten Keramik erheben. Nämlich war die schwarze Farbe kein typisches Verfahren zur Bemalung in der Theiß-Kultur. Die gewöhnliche Bemalung diente nur zur Ergänzung der allgemeinen Ritzverzierung, der Keramik, und die Farbe war am häufigsten rot, seltener gelb und weiß. Diese Farben wurden höchstwahrscheinlich von der vorausgehenden Szakálhát-Kultur geerbt.

Die Besonderheit dieser Gattung lässt sich nicht nur mit der Farbe erhöhen, doch auch mit den Malmotiven. Daraus sind die besten Beispiele, die Schalen, die im Innern stilisierte Menschenfiguren oder derartigen Darstellungen tragen, sowie auch die Amphoren, auf deren Schulter auch schwarzbemalte Menschendarstellung sichtbar ist. Das beste Beispiel zum Beweis der nicht alltäglichen, doch kultischen Verwendung istein Amphorenfragment aus Öcsöd, das auf der Schulter ein stilisiertes Gebäude, - wie es Raczky voraussetzt - ein Heiligtum und andere symbolische Zeichen (darunter erhebe ich zwei Menschenfiguren und mehrere Reihen aus Vollkreisen!) trägt (abb. 4, 1) (*Raczky P., 1986,* 104-105;

Abb. 7, 2; *1987a*, 77-78, Abb. 28). Deshalb kann man nicht überraschen, wenn auch die besonders komplizierten Bemalungsmuster auf den Amphoren und einzelnen Röhrfußschüsseln als Simbolzeichen betrachtet werden können. Besonders passt diese Annahme bei den Amphoren aus einem Opferbrunnen aus Polgár, Fundort 6 (Abb. 5, 4). Ähnlich verzierte Amphorenbruchstücke befindet sich auch unter den Funden aus Aszód.[10]

Zusammengefaßt können wir feststellen, dass die Theiß-Kultur ein Zentrum nicht nur der gewöhnlichen Materialkultur doch auch der geistlichen Kultur bildete, deren Ausstrahlung in weiten Gebieten, hauptsächlich in Aszód, im Grenzenfundplatz der Lengyel-Kultur zur Gektung kam. Ein Grund, dass sich in Aszód so viele aus der Theiß-Kultur stammende Erscheinungen der materiellen und geistliche Kultur befinden, können wir damit erklären, dass Aszód im Kreuzweg der wichtigsten Kontaktskanale des Karpatenbeckens lag und die engste Kontakte der Lengyel-Kultur baute sich mit der Theiß-Kultur.

NOTES

1. Die österreichischen Forscher die Phase IaO auf die formative Phase der Lengyel-Kultur brauchen, da sie die Benennung: Phase Ia auf die frühklassische Phase, (wie z. b. Aszód) beziehen: Ruttkay-Stadler 2006.
2. Früher war die älteste oder formative Phase (I), als die spätest Phase der Szakálhát, oder Übergangszeit zwischen Szakálhát und Theiß betrahtet werden.
3. Obwohl die schwarze Bemalungsart in der Herpály-Kultur vorherrschend war, wich sie jedoch grundlegend von der schwarzen Bemalungsart der Theiß-Kultur ab.
4. Darüber brachten die neueren ausgezeichnet dokumentierten Ausgrabungen besonders gute Beispiele aus Öcsöd-Kováshalom und Hódmezővásárhely-Gorzsa (Raczky P., 1986, 103-125; Raczky P., 1987, 67-83; Raczky P., 1992, 262-176? Horváth F., 1982, 201-222; Horváth 1987, 31-46; Horváth F., 2005, 51-83
5. Dias besondere MAlmuster der Amphoren befindet sich auch in Aszód auch auf Amphorenbruchstücken, (z. B. aus dem Objekt 59/α, die hier nicht abgebildet sind.
6. Leider kann man den Fundort Čičarovce nicht klar beurteilen. Nämlich scheint die Fundstelle zur Csőszhalom-Gruppe gehört sein. Owohl in Csőszhalom , innerhalb der Tell-Siedlung treten die Keramiken der Theiß-Kultur, doch bei weitem nich in solche Menge al in Čičarovce,wo die Theiß-Scherben ungefähr eine Hälfte der verzierten Keramiken ausmacht. Es ist deshalb auffallend, da wo die Theiß-Keramik als fremder Import, wie in Csőszhalom, Herpály und Aszód auftaucht, keinesfalls erreicht ihre Zahl., die wir aus Čičarovce erfahren. Deshalb kam mir der Gedanke, dass in Čičarovce, die Theiß-Kultur nicht gleichzeitig gewesen wären. Früher lebte dort die Theiß-Kultur und, später siedelte die Csőszhalom-Gruppe auf die frühere Siedlung und daraus entwickelt die Mischung. Daraus folgend könnten die

schwarzbemalte Scherbenzur Theiß-Kultur gehören, da auch aus der Tell-Siedlung in Csöszhalom befinden nicht die schwsrzbemalten Scherben (Kalicz N., 1994,266).

7. Daraus bildeten nur zwei ganz südliche Tell-Siedlung (Tápé-Lebő und Battonya-Parázstanya), eine Ausnahma, die sich mit ihrer Entwicklung zum südlicheren, Gebiet anschlossen.
8. Das Material dieser Farbe war früher als Birken- oder Buchenharz gedacht, doh wurde es durch die grundlegende Untersuchung als Bitumen bestimmt Über den Ursprungsort des Bitumens wurd die Meinung mitgeteilt, dass dieses Farbenmaterial aus Siebenbürgen stammte (Korek J., 1990, 61).
9. Man kann sich vorstellen, dass die Verwendung des Bitumens schon früher, bei der Alföld-Linienbandkeramik im Gebrauch war, entwickelte sich dorte ein anderes Verfaren der Schwarzenbemalung.
10. Hier nicht dargestellt.

BIBLIOGRAPHIE

Csalog J., 1958, *Das Wohnhaus „E" von Szegvár-Tűzköves und seine Funde*, in *ActaArchHung*, 9 (1958), 95-114.

Goldman G., 1984, *Battonya-Gödrösök – Eine neolithische Siedlung in Südost-Ungarn*, Békéscsaba (1984).

Hegedűs K., Makkay J., 1987, *Vésztő-Mágor – A settlement of the Tisza culture*, in Tálas L., Raczky P., (Ed.), *The Late Neolithic of The Tisza Region*, Budapest-Szolnok (1987), 85-103.

Horváth F., 1982, *A gorzsai halom későneolit rétegei.* (The Late Neolithic Stratum of the Gorzsa Tell), in *ArchÉrt*, 109 (1982), 201-222.

Horváth F., 1987, *Hódmezővásárhey-Gorzsa – A settlement of the Tisza culture*, in Tálas L.,-Raczky P., (Ed.), *The Late Neolithic of The Tisza Region*, Budapest-Szolnok (1987), 37-46.

Horváth F., 1990, *Hódmezővásárhey-Gorzsa – Eine Siedlung der Theiß-Kultur*, in Meier-Arendt W., (Hrsg.), Alltag und Religion – Jungsteinzeit in Ungarn, Frankfurt am Main (1990), 35-51.

Horváth F., 1994, *A dél-alföldi újkőkorkutatás új szempontjai, módszerei és eredményei.* Thesen. Manuskript, ungarisch –(*Neue Gesichtspunkte, Methoden, und Erfolge der Neusteinzeitforschung in der Süd-Tiefebene*), Szeged 1994, 50 .

Horváth F., 2005, *Gorzsa. Előzetes eredmények az újkőkori tell 1978 és 1996 közötti feltárásából - Gorzsa, (Preliminary results of the excavation on the Neolithic Tell between 1978-1996)*, in: Paluch T., Tóth K., (Hrsg.), *Hétköznapok Vénuszai*, Hódmezővásárhely (2005), 51-83.

Horváth F., Paluch T., 2005, *A kiállított tárgyak katalógusa - Állandó régészeti kiállítás a Hódmezővásárhelyi Tornyai János Múzeumban*, in: Paluch T., Tóth K., (Hrsg.), *Hétköznapok Vénuszai*, Hódmezővásárhely (2005), 247-292.

Kaczanowska M., et al. 1986, Kaczanowska M.., Kamienska J., Kozlowski J. K., *Kontakte zwischen der Lengyel-Kultur und der Kultur mit Stichbandkeramik in Südpolen*, in Chropowský B., Friesinger H., (Hrsg.), *Internationales Symposium über die Lengyel-Kultur*, Nitra-Wien (1986), 95-120.

Kalicz N.,1969, *Einige Probleme der Lengyel-Kultur in Ungarn*, in *ŠtZvesti*, 27 (1969),177-205.

Kalicz N., 1974-1975, *Siedlung und Gräber der Lengyel-Kultur in Aszód*, in MittArchInst, 5 (1974-75), 33-57.

Kalicz N., 1975-1976, *Neue Forschungen bezüglich der Lengyel-Kultur in Ungarn,* in *Sbornik Praci Fil Fak Brněnské Univ,* E 20-21 (1975-76), 31-61

Kalicz N., 1976, *Die Hüttrnmodelle der Lengyel-Kultur in Ungarn,* in *Jschr.Mitteldt.Vorgesch.,* 60 (1976), 116-117.

Kalicz N., 1985, *Kőkori falu Aszódon (Neolithisches Dorf in Aszód),* in, *Múzeumi Füzetek,* Petőfi Múzeum Aszód , 32 (1985).

Kalicz N., 1994, *Wenden des Spätneolithikums im Oberen Theißgebiet,* in *JAMÉ,* Nyíregyháza, 26 (1994), 263-290.

Kalicz N., 1998, *Figürliche Kunst und bemalte Keramik aus dem Neolithikum Westungarns,* in *Archaeolingua* – Series Minor, 10 , Budapest (1998).

Kalicz N., Makkay J., 1977, *Die Linienbandkeramik in der Großen Ungarischen Tiefebene,* In StudArch 7 (1977).

Kalicz N., Raczky P., 1984, *Preliminary report on the 1977-1982 excavations at the Nelithic and Bronze age Tell settlement of Berettyóújfalu-Herpály,* in *ActaArchHung,* 36 (1984), 85-136.

Kalicz N., Raczky P., 1987, *Berettyóújfalu-Herpály – A settlement of the Herpály culture,* in Tálas L., Raczky P., (Hrsg.) *The Late Neolithic of The Tisza region,* Budapest-Szolnok (1987), 11-27.

Kalicz N., Kalicz-Schreiber R., 1983-1984, *Aszód. Siedlungswesen und Wirtschaft einer Siedlung aus der Frühphase der Lengyel-Kultur in Nordosttungarn,* in *MittÖAG,* 33-34 (1983-1984), 309-325.

Kamienska J., Kozlowski J., 1970, *The Lengyel and Tisza Cultures,* in Wiślański T., (Hrsg.), *The Neolithic in Poland,* Wroclaw – Warszawa –Kraków (1970), 76-143.

Korek J., 1987, *Szegvár-Tűzköves – A settlement of the Tisza culture,* in Tálas L., Raczky P., (Hrsg.) *The Late Neolithic of The Tisza region,* Budapest-Szolnok (1987), 47-60.

Korek J., 1989, *Die Theiß-Kultur in der mittleren und nördlichen Theißgegend,* in IPH Budapest, Magyar Nemzeti Múzeum 3 (1989).

Korek J., 1990, *Tűzköves – Eine Siedlung der Theiß-Kultur,* in, Meier-Arendt, W., (Hrsg.), Alltag und Religion – Jungsteinzeit in Ungarn, Frankfurt am Main (1990), 53-69.

Korek J., Patay P., 1958, *A bükki kultúra elterjedése Magyarországon – Die Verbreitung der Bükker Kultur in Ugarn,* in *Rég. Füz.* Ser II, 2. Budapest (1958).

Kowalewska Marszalek A., 2004, *Wczesna faza kultury lendzielskiej nawyżynie Sandomierskiej – The Early Stage of the Lengyel Culture on the Sandomierz Upland,* in *Materiały Arheologiczne Novej Huty,* 24 (2004), 35-46.

Němejcová-Pavuková V., 1986, *Charakter der Nach-Lužianky-Entwicklung der Lengyel-Kultur,* in BBÁMÉ, 13, Szekszárd (1986), 225-232.

Patay P., 1957, *A neolithikum a bodrogkeresztúri Kutyasoron – The Neolithic Period at Bodrogkeresztúr-Kutyasor,* in FA, 9 (1957), 25-35.

Pavúk J., 1994, *Zur Synchronisierung der Lengyel- und Theiß-Kultur,* in *Internationales Symposium über die Lengyel-Kultur,* Brno- Lódź (1994), 200-207.

Raczky P., 1986, *The cultural and chronological relation of the Tisza region during the Late Neolithic, as reflected by the excavations at Öcsöd-Kováshalom,* in BBÁMÉ, 13,Szekszárd (1985), 103-125.

Raczky P., 1987a, *Öcsöd-Kováshalom – A settlement of the Tisza culture,* in: Tálas L., Raczky P., (Hrsg.), *The Late Neolithic of The Tisza region,* Budapest-Szolnok (1987), 61-83.

Raczky P., et al. 1987b, Raczky P., Anders A., Naghy E., Kurucz K., Hajdú Zs., Meier.Arendt W., *Polgár-Csőszhalom-dűlő – Újkőkor végi telep és sírok a Kr. V. évezredből - Polgár-*

Csőszhalom-dűlő – Late Neolithic settlement and graves from the 5th Millenium B.C, in, Raczky P., Kovács T., Anders A., (Hrsg.), *Utak a múltba – Paths into the past*, Budapest (1997), 37-43.

Raczky P., 1990, *Öcsöd-Kováshalom - Eine Siedlung der Theiß-Kultur*, in, Meier-Arendt, W., (Hrsg.), *Alltag und Religion – Jungsteinzeit in Ungarn*, Frankfurt am Main (1990), 71-95.

Raczky P., 1992, *The Tisza Culture of the Great Hungarian Plain*, in *Studia Praehistorica*, 11-12, Sofia (1992), 162-176.

Raczky P., et al. 2002, Raczky P., Meier-Arendt W., Anders A., und andere., *Polgár-Csőszhalom (1989-2000): Summary of the Hungarian-German Excavations on a Neolithic Settlement in Eastern Hungary*, in *Mauer Schau – Festschrift für Manfred Korfmann*, Band 2, Remshalden-Grunbach (2002), 833-860.

Raczky P., et al 2005, Raczky P., Anders A., Hajdú Zs., Nagy E. Gy., *Zwischen Himmel und Erde – Polgár-Csőszhalom, eine Siedlung in Ostungarn*, in Daim F., Neubauer W., (Hrsg.), *Zeitreise Heldenberg . Geheimnisvolle Kreisgräben*, Horn– Wien (2005), 203-209.

Tompa F., 1929, *Die Bandkeramik in Ungarn*, in ArchHung, 5-6 (1929).

Trogmayer O., 1962, *X-XII. századi magyar temető Békésen – Ein ungarischer Friedhof in Békés*, in *MFMÉ* (1960-1962), Szeged, 9-38.

Vizdal J., 1973, *Zemplín v mladšej dobe kamennej* (Deutsche Zusammenfassung)

Vizdal J., 1980, *Potiská kultúra na Wýchodnom Slovensku*, Košice – Michalovce (1980) (Deutsche und englische Zusammefassung), 136-144.

Vizdal J., 1986a, *Rettungsgrabung in Ižkovce 1985*, in Chropowský B., Friesinger H., (Hrsg.), *Internationales Symposium über die Lengyel-Kultur*. Nitra-Wien (1986), 305-312.

Vizdal J., 1986b, *Dalšie sídliskové objekty a kostrový hrob a vypichovanou keramikou vo Veľkých, Raškovciach, okr. Trebišov –Weitere Siedkubgsobjekte und eine Körperbeszattung mit Stichbandkeramik in Veľké Raškovce, Kr. Trebišov*, in *Arch Rozhl*, 38 (1986), 609-622.

Vizdal M., 1993, *Príspevok k osidleniu Východoslovenskej Nížny v dobe potiskoj kultúry – Beitrag zur Besiedlung der Ostslovakischen Ebene in der Periode der Theiß-Kultur*, in ArchRozhl, 45, (1993), 26-55.

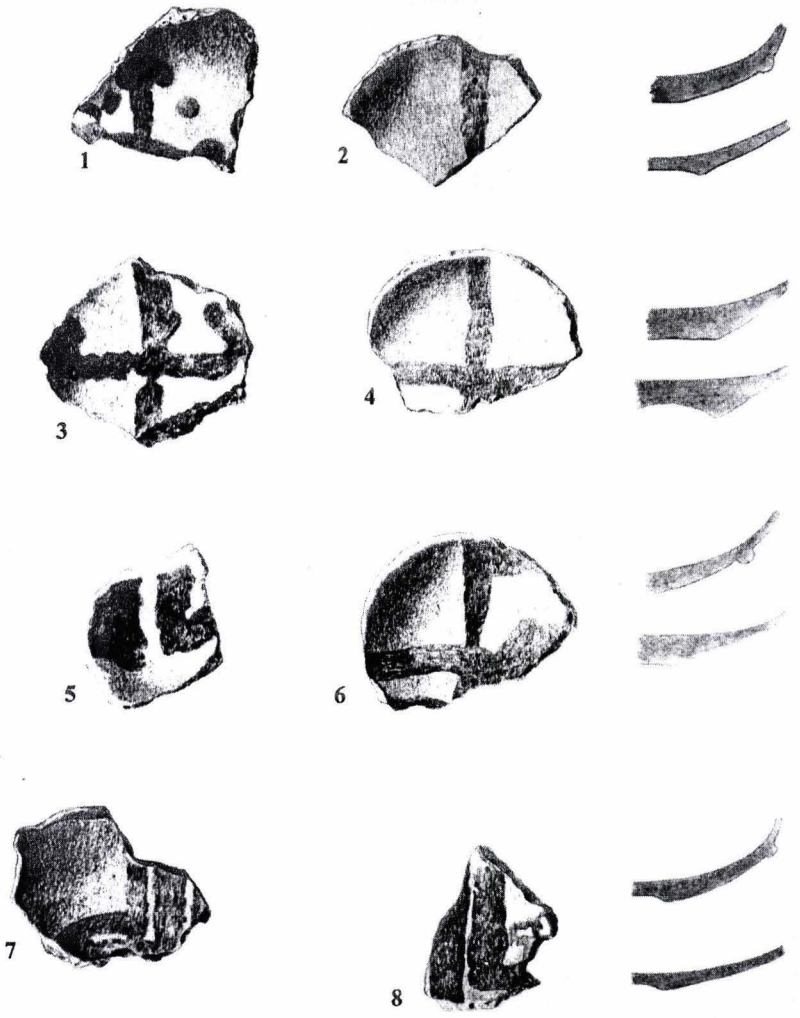


Abb. 1: Aszód. 1-8. Lengyel-Kultur, Schalenbruchstücke mit schwarzbemalter stilisierter Menschenfigur. Aus den Ausgrabungen von. N. Kalicz

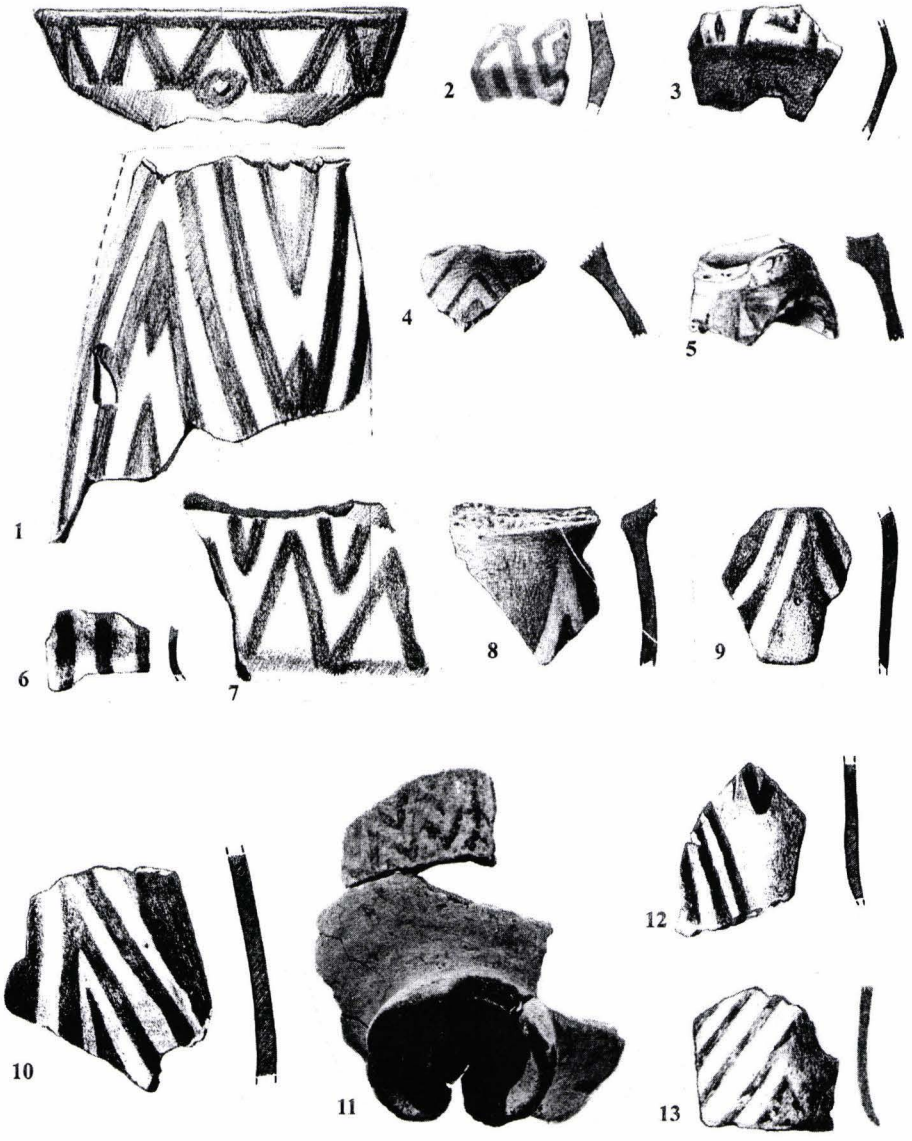


Abb. 2: Aszód. 1-12. Lengyel-Kultur. Verschiedene Gefäßbruchstücke mit Schwarzbemalung. Aus den Ausgrabungen von. N. Kalicz

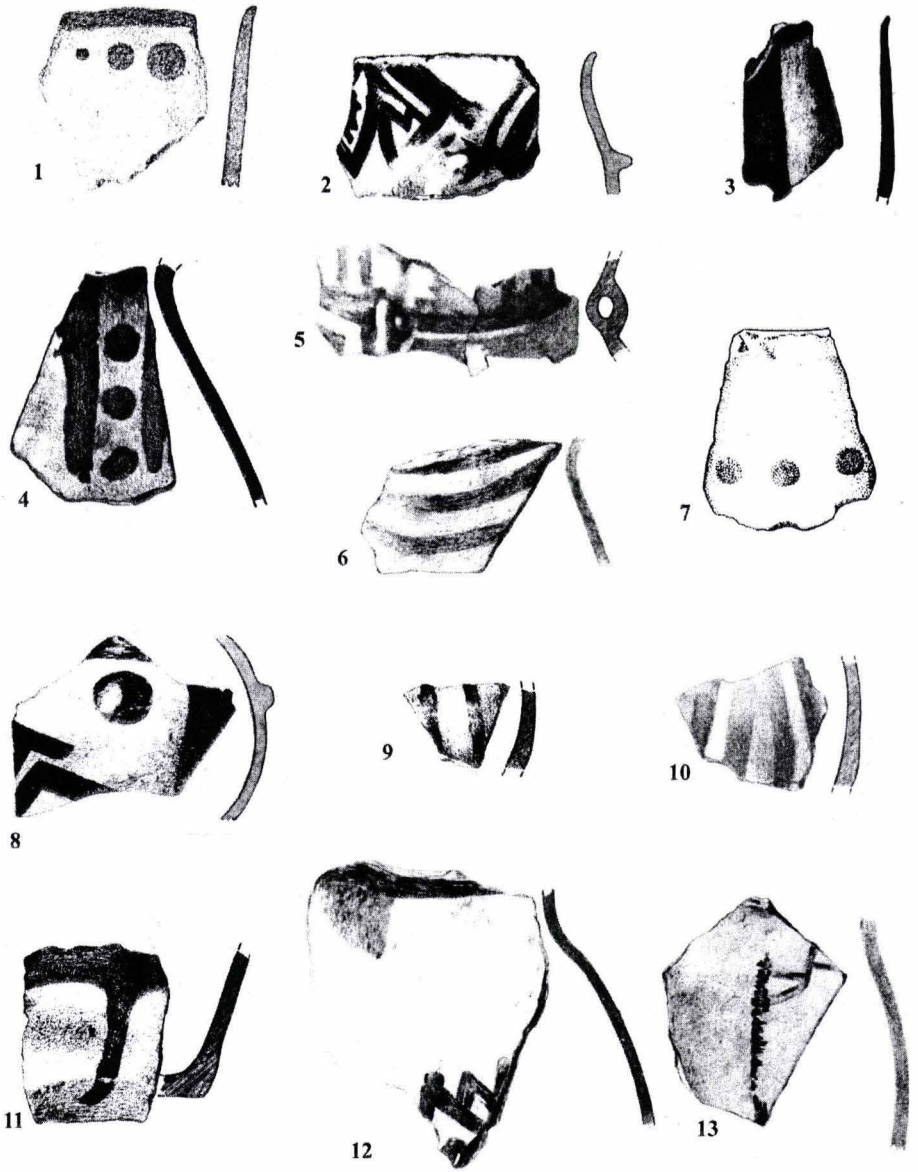


Abb. 3: Aszód. 1-13. Lengyel-Kultur. Verschiedene Gefäßbruchstücke mit Schwarzbemalung. Aus den Ausgrabungen von. N. Kalicz

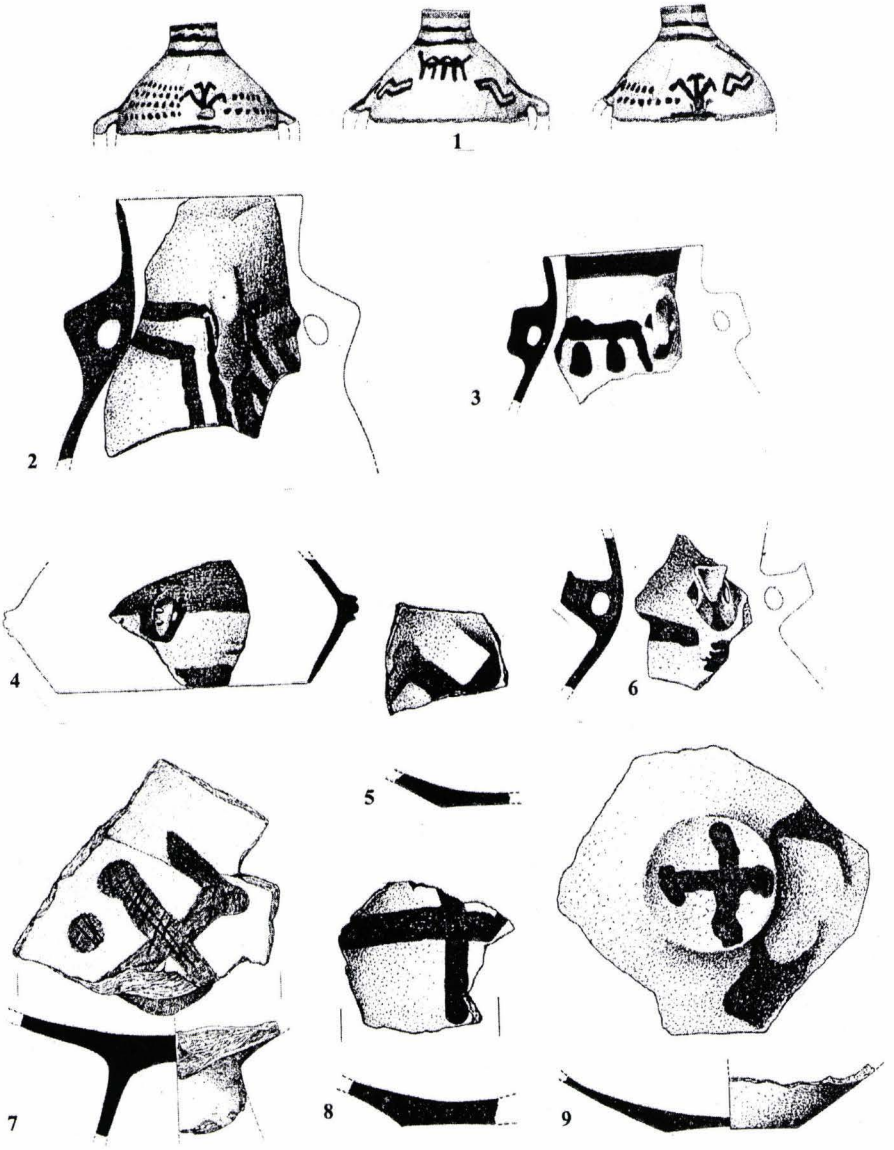


Abb. 4: Öcsöd. 1-9. Theiß-Kultur. Verschiedene Gefäßbruchstücke mit Schwarzbemalung, darunter Schaleninnern mit stilisierten Menschenfiguren. 1. 7-9. Nach Raczky P., 1987a, 1, 4-6. Raczky P., 1992.

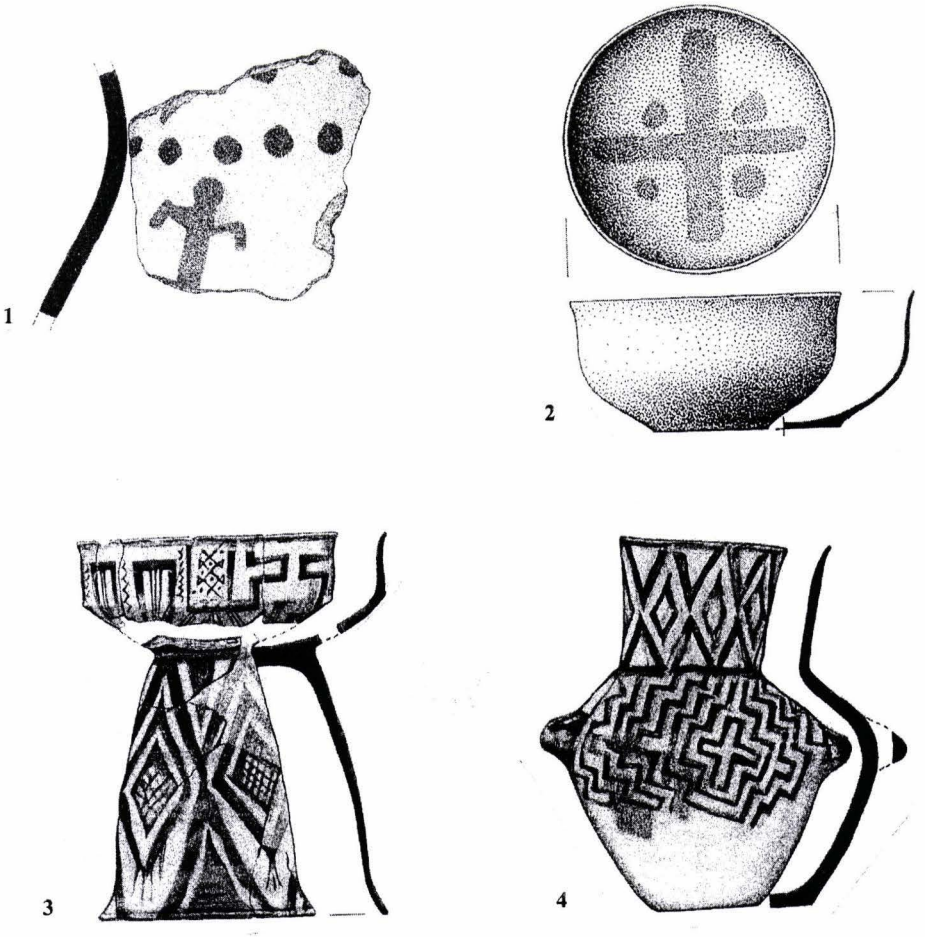
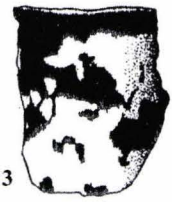


Abb. 5: 1. Szegvár-Tűzköves, 2. Hódmezővásárhely-Gorzsa; 3-4. Polgár-Csőszhalom dűlő, Fundort Nr. 6. Gemischte Kultur, 1. Korek J., 1987, 3. Horváth F., 2005, 3-4. Raczky P., et al. 2002

1

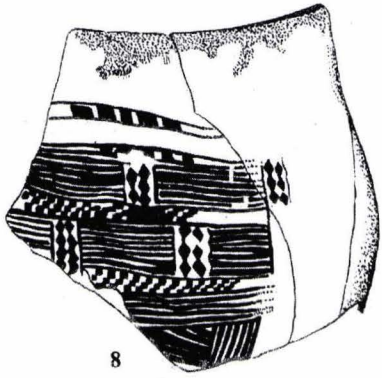
2


3

5

6

7


8